



Obſchon ſich gegen die Richtigkeit dieſer Eintheilung vieles einwenden läßt, und kein Menſch anzutreffen iſt, der eines dieſer Temperamente ſo ausschließungsweiſe beſiße, daß er nicht auch einen anſehnlichen Theil von den andern Arten deſſelben beigemiſcht haben ſollte, ſo will ich ſie euch doch beſchreiben, weil im gemeinen Leben ſo oft davon die Rede iſt.

Die Menſchen von ſanguiniſchem Temperamente ſcheinen leichtes Blut zu haben, und ſind für jeden Eindruck der auf ſie gemacht wird, ſehr empfänglich. Alles reizt ſie in einem hohen Grade, und beſtimmt ſie zu einem raſchen Entſchluße, welchen ſie oft hinterdrein ſelbſt bereuen müſſen. Sie verfallen daher oft in jene Laſter, welche ihr in dem Unterrichte der Religion und Moral, als Folgen der allzuſtarken Sinnlichkeit kennen gelernt habt. Sie ſchließen ſich leicht an andere Menſchen an, und werden deſhalb oft ein Raub der Verführung. Ihre freundschaftlichen Verbindungen ſind indessen nicht feſt und bleibend, weil ſie ſchnell von einem Gegenſtande zu dem andern übergehen, und von dem Reize der Neuheit zu ſehr angezogen werden. Sie ſind dabei gutmüthig und wohlthätig, aber ſie folgen in der Vertheilung ihrer Wohlthaten mehr einem dunklen Gefühle, als der Überlegung. Sie ſind ſelten böſartig, und tragen erlittene Beleidigungen nicht lange nach.

Der Melancholiſche hat dickes Blut, iſt gewöhnlich mit ſich ſelbſt und andern Menſchen unzufrieden, und entzieht ſich den unſchuldigſten Sinnesvergnügungen. Er iſt nicht leicht reizbar, aber hat ihn einmahl Etwas in Zorn geſetzt, ſo iſt dieſe Leidenschaft bei ihm ohne Gränzen, und ſchwer zu beſänftigen. Die Annehmlichkeiten deſſelben Lebens haben keinen Reiz für ihn, weil er alle Menſchen mit argwöhnlichen und mißtrauiſchen Augen anſieht, und ſie eher zu haſſen, als zu lieben geneigt iſt. Standhaftigkeit, Gerechtigkeit und Eingezogenheit, ſind indessen Tugenden, welche dieſem Temperamente, mehr als einem andern